



Der Präsident hat das Wort

Aeltere Arbeitnehmer sind wieder begehrt

Nach der Abstimmung vom 9. Februar 2014 über die Masseneinwanderung und mit dem Eintritt in das Rentenalter der Personen des baby booms, sind die Verantwortlichen von Wirtschaft und Politik beunruhigt. Sie fragen sich, wer in Zukunft bei einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften die Produktion sicherstellen soll. Plötzlich erinnern sie sich, dass es auf dem Markt noch ältere Arbeitnehmer hat, die man eigentlich noch gebrauchen könnte. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden ältere Personen schonungslos in die Frührente abgeschoben oder ab 55 entlassen. Es scheint, dass solche Arbeitnehmer gegenwärtig für die Wirtschaft wieder interessant werden.

Nach der Annahme durch das Parlament des Postulats Rechsteiner wurde der Bundesrat beauftragt, eine nationale Konferenz zum Thema ältere Arbeitnehmer zu organisieren. Im Vorfeld dieser Konferenz hat der Chef des Departements für Wirtschaft, Johann Schneider-Ammann, jene Organisationen zu Gesprächen eingeladen, welche mit den Problemen der älteren Menschen und Arbeitnehmer speziell vertraut sind. Diese hatten dadurch die Gelegenheit, den Chefs des Departements für Wirtschaft und des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) ihre Erwartungen und Ängste darzulegen.

Die Schweiz. Rentnervereinigung (SRV) war eine jener Organisationen. Die Gespräche fanden am 13. April 2015 statt und die SRV war vertreten durch ihre Vize-Präsidentin Christiane Layaz und durch mich als deren Präsident. Als erstes habe ich darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dass sich die politischen Verantwortungsträger endlich um die Anliegen der älteren Arbeitnehmer kümmern, damit deren Erfahrungen und Kompetenzen nicht mehr brachliegen. Senioren mit sachgemässer Erfahrung wären heute vielerorts willkommen, um dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, welcher sich für die Zukunft abzeichnet, entgegenzuwirken. Der Gesprächsbeitrag der SRV beruht auf den folgenden fünf Gedanken, welche darauf zielen, die Lage der älteren Arbeitnehmer und gleichzeitig die Lage des Arbeitsmarkts zu verbessern:

1. Den Kündigungsschutz für ältere Arbeitnehmer verbessern

Kündigungen aus Altersgründen müssen erschwert werden, indem das gegenwärtige Mitwirkungsgesetz verstärkt und zu einer unumgänglichen Forderung wird. Dieses Gesetz ist in der jetzigen Anwendungs-

form nur ein Papiertiger. Für die Einstellung von Personal müssen zwingende Bedingungen geschaffen werden und die Unternehmer müssen verpflichtet werden, sich an wesentliche Regeln zu halten.

2. Berufliche Nachhilfe einführen

Erwachsene Inhaber eines für den gegenwärtigen Arbeitsmarkt veralteten Eidg. Fähigkeitsausweises und solche, die überhaupt keinen beruflichen Fähigkeitsausweis besitzen, müssen die Gelegenheit bekommen, sich weiterzubilden. Diese Personen arbeiten oft unter schweren Bedingungen. Sie sind auch die ersten, die von Arbeitslosigkeit betroffen und alsdann ausgesteuert werden. Und doch hat diese Gruppe von Arbeitnehmern eine Leistungsfähigkeit, die man fördern und entwickeln kann, was beim jetzigen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entscheidend sein kann. Senioren mit Berufserfahrung bilden das grösste Potential an unausgeschöpften Arbeitskräften. Ihnen muss der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt erleichtert werden. Es gibt verschiedene Arbeitszeitmodelle und Möglichkeiten von personellen Verschiebungen in andere Funktionen. In jedem Fall müssen die Unternehmer Pläne für Arbeitszeiten und angemessene Ruhepausen erstellen.

3. Weiterbildung ernst nehmen

Die Bildung ist eine sehr wichtige Basis für die persönliche Entwicklung, für das Wachstum der Wirtschaft und für den Zusammenhang in der Gesellschaft. In den nächsten Jahren wird die Generation mit hohem Geburtenzuwachs in Rente gehen. Diese Tatsache wird in den meisten Berufen Lücken bei den verfügbaren Arbeitskräften verursachen. Diese müssen gefüllt werden. Ferner wird eine intensive Bildungspolitik verlangt, welche von allen Generationen zu tragen ist. Ältere Arbeitnehmer sind der Armut eher ausgeliefert als junge. Sie sind von beruflicher Disqualifikation oder vom Verlust der Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt bedroht. Weiterbildung ist deshalb erste Priorität.

4. Die Rückkehr in das aktive Erwerbsleben erleichtern, begleiten und finanzieren

Es gibt Menschen, welche während mehreren Jahren nicht mehr im Arbeitsmarkt waren, sei es wegen der Erziehung ihrer Kinder oder

aus anderen Gründen. Ihnen muss geholfen werden, in das aktive Erwerbsleben zurückzukehren. Der Bund muss Konzepte in dieser Richtung ausarbeiten. In einem solchen Konzept müssen Bedingungen enthalten sein für einen leichteren Zugang zu den Leistungen der Arbeitslosenversicherung, sowie ein System von Bildungsschecks.

5. Das Stipendien-System an arme Erwachsene anpassen

Stipendien sind ausschliesslich für junge Leute, die ein Studium oder eine Berufslehre absolvieren, bestimmt. Aber auch viele ältere Menschen wären sicher dankbar für einen Zustupf, der ihnen den Weg für eine neue Ausbildung erleichtern würde. Eine solche Hilfe müsste durch den Staat bewilligt und finanziert werden, in gleicher Weise wie

die Stipendien für junge Leute. Eine weitere Finanzierungsquelle bestünde in einem Solidaritätsbeitrag auf den sehr hohen Einkommen, insbesondere bei den Managern, welche übertriebene und manchmal unanständige Gehälter und Boni kassieren.

Diese Vorschläge und die Resultate der nationalen Konferenz zum Thema ältere Arbeitnehmer werden von den Chefs des Departements für Wirtschaft und des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) untersucht. Einige dieser Vorschläge werden dann bestimmt für eine rasche Umsetzung in die Praxis. Es besteht also ein Wille zum Handeln und zwar sofort. Die SRV begrüsst diese Initiative und freut sich darüber.

Michel Pillonel

Waadtländische Rentnervereinigung

Einzelmitglieder

Die Fédération vaudoise des retraités (FVR) hat sich bisher immer nur aus Einzelmitgliedern zusammengesetzt. Sie musste deshalb in regelmässigen Abständen Werbeaktionen durchführen, um verstorbene Mitglieder zu ersetzen oder jene, welche in den regionalen Sektionen nicht mehr aktiv tätig sein konnten.

Die im Jahr 2014 unternommene Aktion konzentrierte sich auf die Region Lausanne und als Resultat konnten wir 460 neue Mitglieder begrüssen. Die Adressen muss man im Kanton Waadt beim Bureau vaudois des adresses kaufen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 70 Rappen pro Adresse, inkl. Briefumschlag, Druck, Beitrittserklärung, Falzen, Mehrwertsteuer. Dazu kommen die Portospesen. Wir hatten 12'989 Adressen gekauft. Angesprochen wurden Personen zwischen 64 und 70 Jahren.

Die FVR hat auch die Mitgliederliste bereinigt und mit jenen Personen, oder Angehörigen, Kontakt aufgenommen, welche ihren Jahresbeitrag während zwei Jahren oder länger nicht mehr bezahlt hatten. Dabei handelte es sich um sehr betagte oder in ein Alters- und Pflegeheim umgezogene Personen. Die Mitgliederliste umfasst gegenwärtig 4'200 Personen.

Wir werden 2015 eine neue Werbeaktion in einer anderen Region des Kantons beginnen, denn wir haben keine anderen Möglichkeiten, um unseren Mitgliederbestand beizubehalten oder zu erhöhen.

Kollektivmitglieder

An der Delegiertenversammlung 2014 wurden unsere Statuten abgeändert, indem Art. 4 wie folgt ergänzt wurde: «Die FVR kann Gruppen von Rentnerinnen und Rentnern aufnehmen, welche Verbänden, Organisationen, privaten Unternehmen oder öffentlichen Körperschaften angehören». So ist der Club d'Aînés d'Avenches mit seinen mehr als hundert Mitgliedern der FVR beigetreten und das freut uns.

Die Entwicklung in der Pflege am Domizil im Kanton Waadt

Die «Association vaudoise d'aide et de soins à domicile» / AVASAD umfasst sieben Vereinigungen oder Stiftungen, welche 53 Alters- und Pflegeheime, verstreut über den ganzen Kanton, verwalten. Diese haben 2014 mehr als 3 Millionen direkte und indirekte Pflegestunden für 30'000 Kunden geleistet.

In den letzten zehn Jahren (2005-2014) haben die Leistungen für die Basispflege in den waadtländischen Alters- und Pflegeheimen um mehr als 43 % zugenommen. Die Krankenpflege (Diagnose, Behandlung) in den Alters- und Pflegeheimen hat in dieser Zeit um 58 % zugenommen.

Im Jahr 2012 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AVASAD im Durchschnitt jeden Tag mehr als 8'000 Behandlungen an 4'780 Kunden ausgeführt. Deren Durchschnittsalter lag bei 74,4 Jahren und mehr als die Hälfte davon war mindestens 80-jährig.

Christiane Layaz-Rochat
Präsidentin der Fédération vaudoise des retraités

GenerazionePiù

Wir haben folgenden Jahresbericht 2014 von unseren tessiner Freunden erhalten:

1) GenerazionePiù hat auf kantonaler Ebene und in den fünf Sektionen insgesamt gut gearbeitet.

2) Der Mitgliederbestand hat die beachtliche Zahl von 6'000 Personen erreicht. Durch die Eröffnung des neuen Fürsorgezentrums wird sich diese Zahl noch erhöhen.

2.1) Bei zwei Sektionen ist das Präsidium nicht besetzt. Bei der einen wegen Todesfall und bei der anderen wegen Rücktritt aus Gesundheitsgründen. Als Ersatz suchen wir zwei «junge» Mitglieder, welche die Sektionen weiter entwickeln können.

3) Die Tätigkeiten sind vielfach. Wir organisieren
Kurse über die moderne Technik,
Sprachkurse,
Kurse für das Gedächtnistraining,
Studienreisen und Studienaufenthalte, ein- oder mehrtägig,
Ferien in Thermalbädern, Dauer eine Woche.

4) Nach der Eröffnung des Fürsorgezentrums (gemäss den Instruktionen des Departements für Gesundheit und Sozialwesen) hat GenerazionePiù, dank dem Einsatz des Zentralsekretärs Marco Treichler, mit anderen Verbänden und Organisationen zwecks Zusammenarbeit Kontakt aufgenommen.

4.1) GenerazionePiù ist vertreten im Schweiz. Seniorenrat, in der Schweiz. Rentnervereinigung und im Tessiner Seniorenrat, eine einmalige Situation landesweit.

5) In den Medien verfügen wir über viel Platz: vier Seiten zweimal pro Monat in der Zeitung der Gewerkschaft OCST (Organizzazione Cristiano-Sociale Ticinese). Dort werden kulturelle und aktuelle Themen behandelt und Berichte über Vorträge veröffentlicht. Eine Seite ist für die Sektionen reserviert. Die Zeitung hat eine Auflage von 26'000 Exemplaren für den Kanton inkl. grenznahe Gebiete.

5.1) Der Zentralsekretär verfügt auch über eine Webseite, mit Links, Newsletters etc.

Die Adresse lautet: www.generazionepiu.ch.

6) Jedes Jahr, seit 2000, veröffentlicht GenerazionePiù ein Vademecum, eine illustrierte Broschüre von ca. 60 Seiten, deren Inhalt nicht nur für ältere Menschen bestimmt ist.

6.1) In den letzten drei Jahren haben tessiner Persönlichkeiten in unserem Vademecum folgende Themen behandelt:

Für eine Gesellschaft für jedes Alter (2012)

Betagte Menschen heute . . . Kreuz oder Segen? (2013)

Generationen, Lebensabschnitte . . . welches Erbe? (2014)

6.2) Dieses Jahr wird das Vademecum zu seinem 15. Geburtstag seine eigene Entwicklung präsentieren, und zwar am 35. Geburtstag von GenerazionePiù, am 20. September 2015.

MLD/April 2015



S P I T E X

Hilfe und Pflege zu Hause

Krankenpflege

Gut 1,4 Millionen Menschen über 65 Jahre leben gegenwärtig in der Schweiz. Bis im Jahr 2030 sollen es 2,2 Millionen sein. Immer mehr Senioren wünschen sich, ihren Lebensabend so lange wie möglich in der vertrauten Lebensumgebung verbringen zu können. Auch dann, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind und ihre Kinder sie aus irgend einem Grund nicht betreuen.

Für Anbieter von Pflege und Betreuung hat sich damit ein Milliardenmarkt geöffnet. Bereits heute tummeln sich weit über hundert Firmen im aufstrebenden Geschäft der Seniorenbetreuung. Sie leisten das, was die gemeinnützige SpiteX vielerorts nicht leisten kann: Einkaufen, Hilfe bei der Körperpflege, Buchhaltung oder einfach anwesend sein, auch wenn nötig 24 Stunden am Tag.

Doch in diesem jungen Markt fehlt es an griffigen Vorschriften und an Rechtssicherheit. Die Arbeit im Privathaushalt fällt in der Schweiz nicht unter das Arbeitsgesetz. Missbräuche und Lohndumping kommen immer wieder vor und verderben seriösen Anbietern das Geschäft. «In der privaten Pflege ist ein Parallelmarkt entstanden» konstatiert Paul Fritz, Chef von Home Instead, ein Unternehmen aus den USA, welches der grösste, private Anbieter von nicht-medizinischer Betreuung für Senioren in der Schweiz ist. Gegen 12'000 Franken bezahlen Angehörige pro Monat für eine 24-Stunden-Betreuung. «Viel günstiger geht es für geschulte und fair entlohnte Mitarbeitende nicht» sagt Fritz. Bei ausländischen Vermittlerfirmen zahlen sie bloss einen Bruchteil davon. Die Firma Getcare zum Beispiel bietet eine 24-Stunden-Betreuung «mit Herz» für 1'990 Franken pro Monat an. Vermittelt wird

das Personal aus der Slowakei über eine schweizer Telefonnummer. Diverse andere Anbieter vermitteln osteuropäische Pflegefrauen zu ähnlich tiefen Tarifen.

Legal ist dieses Treiben nicht: Die zweifelhaften Vermittler verfügen nicht über die nötige Personalverleih-Bewilligung des Bundes. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hat deshalb in den letzten Monaten gegen mehrere Vermittlungsfirmen Strafanzeige eingereicht. Trotzdem betreiben die Firmen ihr Geschäft weiter.

Doch nicht nur ausländische Personalvermittler, auch gewinnorientierte schweizer Spitex-Organisationen setzen Frauen aus Osteuropa als günstige Arbeitskräfte ein. Mitte März fällte das Basler Zivilgericht ein wegweisendes Urteil zugunsten einer polnischen Pflegerin. Ihre Arbeitgeberin, eine private Spitex-Organisation, muss ihr nun 15'000 Franken nachzahlen, weil die Pflegerin für ihre Anwesenheit in der Nacht nicht entlohnt wurde. Jetzt droht die Gewerkschaft VPOD mit einer Klagewelle. Für sie ist dieser Fall exemplarisch für die gesamte Branche: So würden private Spitex-Firmen von ihren Kunden für eine 24-Stunden-Betreuung zwischen 8'000 und 14'000 Franken pro Monat verlangen. Die osteuropäischen Betreuerinnen erhielten bloss einen Lohn von 1'200 bis 4'000 Franken.

Auch Paul Fritz ärgern solche Fälle und die schlechte Presse, die sie nach sich ziehen, denn damit gerät eine sehr notwendige und gute Dienstleistung in Verruf.

Jetzt hat sich Fritz als Leiter einer Arbeitsgruppe im Verband «Zu Hause leben» für die Schaffung eines Gesamtarbeitsvertrags (GAV) für die private Seniorenbetreuung stark gemacht. Mit dem GAV soll ab 2018 nicht nur ein verbindlicher Mindestlohn von 22 Franken eingeführt werden, sondern auch geregelte Arbeits- und Ruhezeiten. Doch das Vertragswerk droht zum Papiertiger zu verkommen, denn es tritt bloss dann für die gesamte Branche in Kraft, wenn sich mindestens die Hälfte der Anbieter anschliessen.

Die Arbeitsbedingungen in der Seniorenpflege sind auch im Bundesrat ein Thema. Er will nächstens einen Bericht zur Pflegemigration vorlegen. Die vom Bund eingesetzte Expertengruppe kommt ebenfalls zum Schluss, dass sich in der privaten Hausbetreuung ein deutlicher Handlungsbedarf zeige.

mg

Anmerkung der Redaktion:

Der Name Spitex ist nicht geschützt, das gemeinnützige Unternehmen ist zu erkennen an seinem Logo.

Die Schweizerische Rentnervereinigung im Internet

Die Schweizerische Rentnervereinigung (SRV) hat seit kurzem ihre eigene Webseite. Die Hauptaufgabe der SRV besteht in der Koordination der Tätigkeiten ihrer Mitgliedorganisationen. Diese können auf der Webseite der SRV Informationen abrufen, welche für ihren Arbeitsablauf nützlich sind.

Die Webseite enthält auch eine historische Beschreibung der Verteidigung der Rechte der Rentner in der modernen Schweiz. Sie ist landesweit einzigartig. Sie ist eine Sammlung von Ausschnitten aus der Doktorarbeit von Alexandre Lambelet, licencié ès lettres an der Universität Lausanne

«Entre logiques organisationnelles et vocation militante:

les groupements suisses de défense des retraités en pratique»

wovon bereits 2014 eine Version im Verlag Editions Antipodes, Lausanne, erschienen ist (Des âgés en AG - Sociologie des organisations de défense des retraités, ISBN 978-2-88901-046-2).

Man kann die historische Entwicklung in vier Etappen einteilen:

von 1848 bis 1914: Aktionen wurden geleitet durch Aktive,
von 1917 bis 1948: Aufbau von politischen Hilfsaktionen schweizweit,
von 1948 bis 1980: politische Kämpfe um die Höhe der AHV-Renten und die Umgestaltung des AHV-Gesetzes.

Seit 1980: Kampf um Mitspracherechte für die älteren Menschen und für die Anerkennung ihrer politischen Stellungnahmen.

Bis zum Anfang der 1960-er-Jahre waren die älteren Menschen an den Debatten nicht beteiligt, sie waren nur Ziele von öffentlichen Aktionen. Kritisiert wurden nur die Höhe der Sozialhilfe oder jene der AHV-Renten, aber über die Abhängigkeit und die Ausgrenzung der älteren Menschen wurde nicht debattiert. Man kann die Motivation, diese Situation zu verbessern des Freiburgers Joseph Rey, Mitgründer der SRV, gut verstehen.

Das Ziel ist heute das gleiche: Nicht nur über die älteren Menschen reden, sondern ihnen, in Angelegenheiten, die sie betreffen, das Wort erteilen.

Die historische Beschreibung kann auch Argumente für die Mitgliederwerbung geben.

Adresse: www.fsr-srv.ch